

Chueri und Nägel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

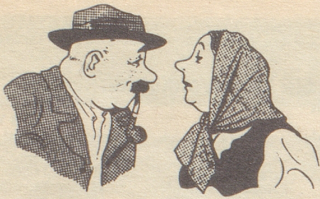
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Chueri und Rägel

«Es wär halt doch guet, Chueri, wenn euser eis au s Telfon vermöchti.»

«Worum? Daf d chönntisch miteme alte Schtern es Randiwu abmache?»

«Nei, aber ich sött sofort em Tierarzt prichte, wäge der Geiß.»

«Was isch los? Hät si öppis Metalligs grässe?»

«Das glaubi nid. Aber si hät hüt anderthalbe Dezi weniger Milch gää als di letschte Taag her. Da mues sofort der Tierarzt here, das arme Tier bruucht sicher Yschprützige mit Vitamine oder

Calcium oder suscht öppis Chemischem, wo grad i der Moden isch.»

«Bhüettis au, machsch du es Ghei wäge anderthalbem Dezi Milch. Das chunnt ganz vo sälber i d Ornig, si wird eifach nid so gfrääsig ufgleit gsi si geschter. Wäge dem tuet me doch nid grad en Tierschpital uf im Geißeschfall.»

«So? Nid? Ich hätti gmeint, bi dir, eme Politiker, würdi uf mee Verschtändnis schtoofse mit mine Mafnaame. Oder weisch nid was d Bundesbaantökter für es Jammerschrei erhobe händ, wo ires Milchchueli, d SBB, 1952 nümme ganz so vil Milch gää hät wie 1951? Si händ Zeter und Mordio grüeft nach der gröschte Vitaminschprütze, nach der Taxerhöchig.»

«Aber das git dir doch keis Rächt, jetz au so ...»

«Nid? Und worum nid? Wil me vome sogenannte hischterische Wiibervolch e vernünftigeri Reaktion erwartet? Das isch wider emal Mannelogik!» AbisZ



Das kleine Erlebnis der Woche

Lieber Nebelspalter!

Nach langen Reise- und Wanderjahren landete ich in Zürich, um hier meinen Lebensabend zu genießen. Kürzlich flog mir eine Einladung zur Teilnahme an der Klassenzusammenkunft der 1881er ins Haus. Diese war von meinen ehemaligen Schulkameraden in der emmentalischen Gemeinde organisiert, wo ich die Schulbänke gedrückt und die Tische mit meinem Monogramm verziert hatte. Der Anlaß sollte an einem Sonntagmittag durch ein Bankett eingeleitet werden. Als ich den Saal zur angegebenen Zeit betrat, war er aber bereits durch eine Gesellschaft mir völlig fremder, durchwegs recht alter Leute beiderlei Geschlechts besetzt. Wieder ins Parterre hinuntergestiegen, fragte ich die Wirtin, ob denn die Klassenzusammenkunft nicht hier stattfinde. «He wou, worum?» war die Antwort. Auf meinen Bericht, der Saal sei aber schon durch eine Gesellschaft älterer Herrschaften besetzt, schüttelte sich die dicke Wirtin vor Lachen und prustete erst nach längerer Zeit heraus: «Du bisch dank au kei Bueb mel!» Und wirklich, es waren meine Schulkameraden und -kameradinnen, deren Aussehen ich aber einfältigerweise noch so im Kopfe gehabt hatte, wie es vor 55 Jahren war. Mutz

Am Rand der Zürcher Juni-Festwochen

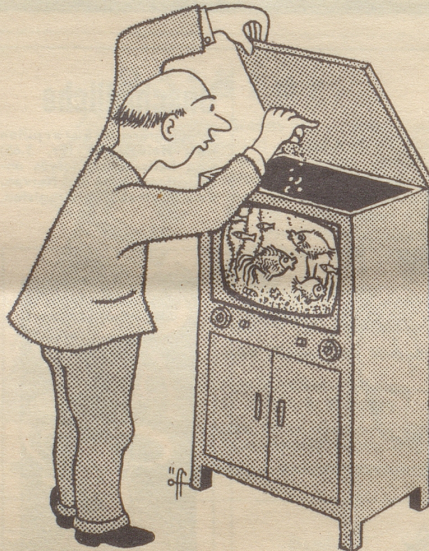
Im dritten Festkonzert dirigierte zum ersten Mal in Zürich der weltberühmte Leopold Stokowsky. Da er das Orchester ohne Taktstock leitet, taufte ihn ein Musiker-Spaßvogel um in Leopold Ohnestokowsky.

*

Stadttheater-Plakat mit Ankündigung der Oper «Cardillac» von Hindemith. Davor ein Viertkläßler, einer, der die Automarken allein schon aus dem Motorengeräusch kennt. Verwundert fragt er: «Wieso schrybeds da ‚Cadillac‘ mit-emen ‚r‘?» bi

Am Hirtsch si Meinig

«Da Nazionalrööt häts in dar Junisession schetzi a Bitz warm gmacht», meint Hirtsch usam Welschdörfli. «Üsari Rööt hend bi dem schööna Wätter halt gschwitzt, wie gwöönlihi Lüüt. Miar zum Beischiil isch in dar säba Zitt dar Schwaif aha gloffa und i han notta au nüt tua. Dar Herr President Rönold hät mit siina Purschta aswieviil müasa schimpfa. Megam Artikal einadrifsig vu dar Gschäftsornig. In demm schtoot nemmli, Nazionalrööt sölland in tunkla Huttla ga Bärn faara, und natüürli au aso zu da Sitziga erschiina. Ii weiß nitta, öb a paar Rööt hempärmig im Saal ghockat sind – abar ii glauba, ma söttna das nit varbütta. As isch gschieder, as hockand hundertachzg Menner in da Baadhosa im Saal und passand uf, als as sejand nu öppa fuzig Khnoha mit schwarza Gwendli dinna am schloofa.» WS



Fernversehen ...

Lieber Nebel!

Im letzten Sommer war's. Da hatte ich mein Wägelchen auf dem Parkplatz knapp unter der Pfahöhe abgestellt und mich ein Dutzend Schritte entfernt. Da traf ich ihn, den Aelpler mit weißem Hirtenkittel und vollem Bart. Ich deutete über die Massenansammlung der chromgleifenden Transportbehälter hinweg auf den Gletscher und die dahinter aufragenden, trutzigen Berge und sagte zu ihm: «Wunderbar, gälled!» Er nickte: «Bäumig die Auto, so all drei vier Sunndig chumm ich de scho hie go luege.» ha

Abend in San Remo. Es ist Samstag. Die ganze italienische Flotte scheint an der Riviera dei Fiori konzentriert zu sein, denn zu Dutzenden flanieren die eleganten Offiziere, von denen jeder wie ein Admiral aussieht, durch die hell erleuchteten Straßen. Das geht so lange, bis wieder ein Grüpplein dieser hohen Militärs auf dem gegenüberliegenden Trottoir vorbeispaziert und ich einen der Admirale erkenne. Es ist mein Freund Fritz, früher war er Führer in unserer Mitrailleur-Kompagnie und jetzt – gehört er zur Metallharmonie aus dem benachbarten Dörfli im schönen Baselbiet. lulatsch

SIBIR

der Kühlschrank für jedermann Fr. 295.-

Zeughauskeller

Paradeplatz Zürich Walter König

Das interessante Lokal
mit der interessanten Speisekarte

Die BÖRSE-BAR

ist traditionell das vornehme Cabaret-Dancing

in ZÜRICH
im Börsengebäude am Paradeplatz

Parkgelegenheit